

Der Umgang mit der Amalgam-Frage in Luxemburg


von Jean Huss, Mitglied des Parlaments in Luxemburg

Vortrag auf dem Kongress der „Haut Selbsthilfe“ am 26. April 2003 in Nalbach (Saarland)

Verehrte Damen und Herren, liebe Frau Bellmann,

Ich möchte mich zunächst einmal ganz herzlich bedanken für die Einladung zu Ihrer umweltmedizinischen Tagung, eine Tagung, deren Programm auch dieses Jahr wieder sehr hohen Ansprüchen entspricht, wenn ich mir die Namen der Vortragenden Mediziner und Wissenschaftler und die Themenwahl und die Themenvielfalt ihrer Vorträge im Programm dieser Tagung betrachte.

Obwohl ich weder Arzt noch Wissenschaftler bin, sondern bloß ein Politiker, der sich seit längerem mit Fragen von Gesundheit und Umwelt abgibt, habe ich die Einladung zu einem Vortrag über die Amalgamproblematik mit teilweise Bezug auf die Situation in Luxemburg schließlich doch gerne angenommen: zum einen aus Sympathie zu Frau Bellmann und weil ich der Meinung bin, dass internationale und interregionale Zusammenarbeit in diesen Fragen notwendig sind und stärker gefördert werden müssen, zum anderen aber auch aus einer Reihe von weiteren Gründen: da ist oder da war zum ersten meine persönliche Betroffenheit vor rund 10 Jahren. Amalgam hatte mich krank gemacht, und so hatte ich 4-5 Jahre lang mit therapieresistenten Gesundheitsbeschwerden zu tun, die erst nachließen und verschwanden, nachdem ich sämtliche Amalgamfüllungen entfernt hatte und mich einer über einjährigen Entgiftungstherapie unterzogen hatte. Wenn ich also zum Thema Amalgam spreche, so weiß ich aus eigener konkreten Erfahrung, wovon ich rede, nämlich dem sehr weitgehenden Verlust an Lebensqualität über mehrere Jahre.

Es ist wahrscheinlich auch dieser eigenen Betroffenheit zu verdanken, dass ich seit der Gründung der Selbsthilfe-Beratungsgruppe AKUT im Jahre 1991, d.h. seit rund 12 Jahren, jeden Monat einen Informations-Beratungsabend zur Frage der Amalgamproblematik unter all ihren Aspekten abhalte, dass ich im Parlament dazu interveniert habe und 1999 gemeinsam mit der europäischen Fraktion der Grünen einen internationalen wissenschaftlichen und  Kongress zum Thema Amalgam und Schwermetallproblematik im Europaparlament organisiert habe. Das Buch zu diesem Kongress liegt übrigens am Stand von AKUT Luxemburg hier in der Halle aus – es ist allerdings in französischer Sprache geschrieben.

Es gibt aber noch weitere gewichtige Gründe, warum die Beschäftigung mit dem Thema Amalgam leider auch heute noch notwendig bleibt: die medizinisch-wissenschaftliche Forschung der vergangenen 10 bis 15 Jahre hat meiner Einschätzung nach eindeutig bewiesen, dass Amalgamfüllungen den menschlichen Organismus belasten, weil toxische Substanzen wie Quecksilber, Kupfer, Zinn und Silber nachweislich aus den Füllungen freigesetzt werden, zum Teil vom Körper aufgenommen und in unterschiedlichen Geweben gespeichert werden. Diese internationale Forschung hat meines Erachtens auch eindeutig nachgewiesen, dass – je nach individueller Suszeptibilität – bedingt durch heute zum Teil bekannte genetische Polymorphismen, zumindest Teile der Bevölkerung – realistische Schätzungen sprechen von 5 – 7 % der europäischen Bevölkerung –, nicht nur übermaßen belastet werden, sondern ganz konkret erkranken, wobei die Beschwerden von leichten bis hin zu dramatischen Erkrankungen variieren können.

Wenn 5 – 7 % der AmalgamträgerInnen daran erkranken – sogar wenn es nur 1 % wäre, so wäre dies nicht nur aus Gründen des Vorsorgeprinzips, sondern allein auch schon aus Gründen der „santé publique“, der Volksgesundheit, inakzeptabel und unerträglich, das Quecksilberamalgam müsste demgemäß sofort vom Markt genommen werden. Einige Zahlen nur, um die zahlenmäßige Dimension der Amalgamproblematik zu illustrieren. Eine schwedische wissenschaftliche Untersuchung, die vor wenigen Jahren von der Universität Stockholm durchgeführt wurde, schätzte die Zahl der Amalgamkranken in Schweden auf 6 % der schwedischen Bevölkerung. Eine Extrapolation dieser Prozentzahl auf Luxemburg ergäbe tausende Menschen, die unter der einen oder anderen Form Gesundheitsprobleme durch Amalgam hätten, für Deutschland wären es über 4 Millionen Menschen, in Europa über 20 Millionen. Diese Zahlen mögen überhöht und auch erschreckend erscheinen, sie erscheinen mir aufgrund meiner Erfahrungen in einer über zehnjährigen Beratungspraxis über Amalgam, Schwermetalle und andere Umweltgifte allerdings als nicht allzu realitätsfremd. Und ob es nun nur 2 – 3 % oder 6 % oder mehr sind, die unter chronischer Quecksilber- und Metallbelastung leiden, ist an sich relativ unerheblich. Stoffe, die von der Zahnmedizin zur Versorgung kariöser Zähne eingesetzt wurden, –

und Quecksilber spielt da bei weitem die problematischste Rolle –, dürfen ganz einfach nicht krank machen!

Warum chronische Langzeitexposition im Niedrigdosisbereich durch Amalgamfüllungen auf vielfältigen Ebenen belastend und zum Teil krank machend sein kann, ergibt sich allein schon durch die schleichende, aber heimtückische Wirkung der Hauptkomponente Quecksilber, obschon auch andere Metalle der Zahnrestauration vor allem immunologisch problematisch sein können, auch sogenannte Edelmetalle. Chronische Quecksilberbelastungen sind nicht harmlos, sondern problematisch, und es ist kein Zufall, dass noch vor kurzem die UNEP, die Umweltorganisation der UN unter dem Vorsitz von Herrn Töpfer zusammen mit den Umweltministern beschlossen hat, weltweit Aktionspläne gegen die internationale Quecksilberverschmutzung und zur Reduzierung aller Quecksilberquellen durchzuführen.

Quecksilber ist ohne Zweifel das problematischste Schwermetall. Quecksilber ist zelltoxisch, inaktiviert und verbraucht lebensnotwendige Enzyme und Spurenelemente, Quecksilber wirkt prooxidativ, immuntoxisch und neurotoxisch, und in der umweltmedizinischen Forschung werden auch negative Auswirkungen auf die Schleimhäute, auf Binde- und Stützgewebe sowie auf der hormonellen Ebene – Hypophyse, Schilddrüse, Reproduktion usw. – berichtet. Von besonders gefährlicher Bedeutung gerade auch im Langzeitniedrigdosisbereich erscheint dabei vor allem die Neurotoxizität sowie die Immuntoxizität: Neurotoxizität im Sinne von kognitiven Störungen, aber auch im Bereich der neuropsychiatrischen Schädigungen, Immuntoxizität sowohl auf der Ebene der Immunschwächung wie auch, bei genetisch Prädisponierten, in der Ausbildung von zum Teil schweren Autoimmunerkrankungen der unterschiedlichsten Gewebe oder Organe.

Die zahlreichen, die vielfältigen und unterschiedlichen Beschwerdebilder, über die sich Amalgamgeschädigte bei Umweltmedizinern und Patientenberatungsstellen immer wieder beklagen, lassen sich auf die unterschiedlichen Einwirkungsweisen und Wirkorte des Amalgams sowie auf individuelle Suszeptibilitäten, die genetischen Prädispositionen und die Entgiftungsfähigkeiten der Betroffenen zurückführen, wobei bei einer Reihe dieser Menschen zum Teil auch noch weitere Mischintoxikationen zur belasteten Nahrung oder belasteten Wohnungen dazu kommen.

Meine Damen und Herren, ich hatte vorhin kurz hingewiesen auf die Besorgnis der Umweltmini-

ster über die weltweite Belastung unserer Umwelt mit Quecksilber aus den unterschiedlichsten Quellen und auf die gemeinsam verabschiedeten Aktionspläne der UNEP zur schnellstmöglichen Reduzierung aller Quecksilber-Emissionsquellen: Kohlkraftwerke, Verbrennungsanlagen, Krematorien, Goldminen und Goldwäschen, aus Instrumenten wie z.B. Fieberthermometern und in einzelnen Ländern zum Teil auch aus Salben oder Impfstoffen. Dieses neue Bewusstsein über die Risiken des Quecksilbers, diese Aktions- und Reduzierungspläne sind notwendig und richtig. Seltsam in diesen neuen Stellungnahmen erscheint bloß, dass Ausstiegspläne für all die oben erwähnten Emissionsquellen von Quecksilber diskutiert und erstellt werden, über die Hauptbelastungsquelle des Durchschnittsmenschen, nämlich das Quecksilberamalgam im Mund, in dem UNEP-Bericht aber nur wenig gesagt wird. Laut Insiderkreisen soll allerdings den mit der Erstellung des Berichts beauftragten Forschern nahegelegt worden sein, sich nicht mit Amalgam-Quecksilber zu befassen! Wenn dies stimmt, so wäre das in meinen Augen nicht nur ein unglaublicher, sondern auch ein absolut skandalöser Vorgang: Alle möglichen Quecksilberquellen weltweit sollen also reduziert oder eliminiert werden, nur die auch laut Weltgesundheitsorganisation größte tägliche Aufnahmequelle, das Quecksilber im Mund, braucht nicht eliminiert zu werden. Anders ausgedrückt: Quecksilber ist überall ein problematischer Stoff, außer wenn es aus unseren Zahnfüllungen ausgast!!!

Meine Damen und Herren,

Trotz sehr zahlreicher, amalgamkritischer und zum Teil beunruhigender Forschungsergebnisse aus den vergangenen Jahren, trotz kritischer Studien und Gutachten von Universitäten, z.B. dem Kieler Gutachten oder dem Bericht der „Internationalen Akademie für orale Medizin und Toxikologie“, trotz Regierungsberichten aus Schweden oder Kanada, trotz ständig neuer Befunde hinsichtlich der Auslösung oder Mitauslösung z.B. von Autoimmunerkrankungen und degenerativen Erkrankungen durch Metalle, durch Nickel, Quecksilber oder Gold, beharren die meisten Zahnärztesellschaften auf ihrer These von der praktisch uneingeschränkt gültigen Sicherheit von Amalgam, und auch von den meisten Gesundheitsbehörden und Krankenkassen wird dieser Stoff immer noch als Mittel der Wahl angesehen, und wenn es in einigen Ländern in der Zwischenzeit, vor allem auf Druck der Anti-Amalgambewegungen, zu mehr oder weniger weitgehenden Einschränkungen gekommen ist: die Einschränkungen beziehen sich zumeist auf schwangere oder stillende Frauen,

auf Kleinkinder, Menschen mit Quecksilberallergie oder eingeschränkter Nierenfunktion. Daneben wird in Frankreich z.B. offiziell geraten, nicht zu viel Kaugummi zu kauen, in Italien und ich glaube Deutschland wird angeraten, wegen möglicher Korrosionsrisiken kein neues Amalgam im Umfeld von anderen Metallrestaurationen einzubringen; in Schweden erfolgt ein Ausstieg aus dem Amalgam, indem die Kassen dieses Material nicht mehr bezahlen; auch Norwegen scheint gewillt, die Verwendung von Amalgam ab diesem Jahr auslaufen zu lassen, und in den USA gibt es in einer Reihe von Bundesstaaten seit vergangenem Jahr sowohl politische Initiativen zur Amalgambeschränkung als auch großangelegte Gerichtsverfahren, wobei es ähnlich wie bei den Anti-Tabakklagen diesmal den Herstellern von Amalgam, den Zahnärzterverbänden und den Zulassungsbehörden an den Kragen gehen soll.

Die Verteidiger des Amalgams befinden sich medizinisch-wissenschaftlich ganz klar in der Defensive. Ihre letzten Verteidigungslinien lauten heute:

- 1) allein klassische Blut- und Urinalysen können Auskunft geben über eine Quecksilberintoxikation, und so lange beim Biomonitoring in diesen Transport- und Ausscheidungsmedien keine erhöhten Werte gefunden werden, könne es keine Gesundheitsgefährdung geben! Und
- 2) Es sei nicht erwiesen, dass das in Organen oder Geweben angereicherte Quecksilber ausreiche, um krank zu machen.

Aber auch diese letzten Verteidigungslinien sind durch die internationalen Forschungsergebnisse der vergangenen Jahre ziemlich brüchig geworden: Neuere Forschungsergebnisse über die pathologischen Wirkungen des Amalgam-Quecksilbers auf das Immunsystem, die Niere, die Mund- und Darmbakterien, das Zentralnervensystem, die Fortpflanzung usw. weisen immer deutlicher auf nicht unerhebliche Gesundheitsrisiken hin.

Und, was unabhängige Forscher, vor allem aus den Bereichen Immunologie und Toxikologie, schon seit längerem postuliert hatten, dass es nämlich überhaupt keinen Grenzwert oder Wirkungsschwellenwert gibt, unterhalb dessen toxische Wirkungen des Quecksilbers ausgeschlossen sind, da die individuelle Empfindlichkeit gegenüber diesem Stoff äußerst unterschiedlich ist, wurde vergangenes Jahr auch noch durch die neue Studie von Prof. Drasch und O'Reilly über die Minenarbeiter und Einwohner der Insel Mindanao auf den Philippinen eindrucksvoll bestätigt!

Amalgam ist nachgewiesenermaßen ein für viele Patienten unverträglicher, gesundheitsschädlicher Stoff und sollte deshalb umgehend vom Markt genommen werden; Alternativen, die es weitgehend ja schon gibt, sollten weitaus stärker beforscht und zum Einsatz gebracht werden, und schließlich sollte aus Gründen der Volksgesundheit die Kariesprävention noch viel massiver gefördert werden.

Meine Damen und Herren,

ich möchte Ihnen nun kurz zusammenfassen, was sich in den vergangenen 10 Jahren in Sachen Amalgam in Luxemburg getan hat.

Die Kritik an Amalgam hatte in der publizierten Öffentlichkeit eingesetzt im Jahre 1991 mit den öffentlichen Stellungnahmen der Selbsthilfe- und Beratungsgruppe AKUT. Regelmäßige öffentliche Konferenzen zum Thema wurden seit damals organisiert, mit zum Teil sehr großem Publikumserfolg. Von seiten der Zahnärzteschaft und der etablierten Medizin wurden unsere Aktivitäten in den ersten Jahren bis 1995 entweder belächelt oder aber schroff abgelehnt. Meine Aktivität als Parlamentsabgeordneter hatte mir allerdings erlaubt, die Frage des Amalgam auf die offizielle politische Bühne zu bringen und die Gesundheitspolitik der damaligen Regierung über Anfragen und Debattenbeiträge herauszufordern. Standardantwort des Gesundheitsministeriums auf Hinweise zum Gesundheitsrisiko von Quecksilberamalgam und die Forderung nach einem Verbot dieses Stoffes war damals und bleibt heute, Luxemburg verfüge über keine eigenständige universitäre Forschung und könne von daher keinen Alleingang in Richtung Amalgamverbot machen, darüber hinaus seien auch alternative Zahnfüllstoffe nicht genügend erforscht hinsichtlich einiger Anwendungen. Immerhin wird in Luxemburg den Zahnärzten offiziell davon abgeraten, Amalgam einzusetzen bei schwangeren Frauen, bei Kleinkindern, bei Menschen mit Nierenfunktionsstörungen oder Allergien auf Bestandteile des Amalgams. Und, am 7. Juli 1993 erteilte der damalige Gesundheitsminister dem nationalen Staatslaboratorium den Auftrag, ein biologisches Überwachungsprogramm der Quecksilberbelastung von Amalgamträgern in Zusammenarbeit mit der Umweltambulanz der ... Gesundheitsbehörde auszuarbeiten und durchzuführen.

Im Januar 1998 wurde von den Verantwortlichen ein 1. Zwischenbericht publiziert, aus dem ich einige kurze Ausschnitte aus dem „abstract“ und aus der Schlussbetrachtung zitieren möchte: Worin bestand dieses neue Überwachungsprogramm? Ich zitiere die Zusammenfassung:

1.1 Zusammenfassung

Es wurde ein kombiniertes diagnostisches Analyseverfahren, der *Quecksilber Triple-Test*, entwickelt, um die Quecksilberbelastung von Patienten und insbesondere von Amalgamträgern nach objektiven und reproduzierbaren Kriterien abschätzen zu können. Ein solcher Handlungsbedarf entstand aufgrund der polemisch angeheizten und mediatisierten Diskussionen um die Gesundheitsbeeinträchtigung durch chronische Quecksilberfreisetzung aus Amalgamfüllungen.

Ein nicht belastender oraler Mobilisationstest mit DMPS (DIMAVAL, Heyl) wurde mit einem neu entwickelten Kautest (Chew-Test) korreliert, um sowohl die Langzeitakkumulation von Quecksilber im Organismus als auch den augenblicklichen mechanischen Quecksilberabrieb aus Amalgamfüllungen anhand einer standardisierten Vorgehensweise zu bestimmen. Die Auswertung von 701 DMPS/Chew-Tests, die in der Zeitspanne von Januar 1996 bis Dezember 1997, auf ärztliche Verordnung, in unserem Labor durchgeführt wurden, sowie die 3D-Korrelationen mit 228 Quecksilberbestimmungen im Kopfhair erlaubten eine sachliche Beurteilung der Quecksilberbelastung der Patienten.

Anhand von Patientenangaben mittels Fragebogen sowie unter Berücksichtigung der unspezifischen Quecksilbersymptomatik konnten aber auch differentialdiagnostische Aussagen über die Ursachen, den Schweregrad sowie die Zeitabhängigkeit der Quecksilberbelastung gemacht werden. Die Anwendung dieses standardisierten *Quecksilber-Triple Tests* ermöglicht eine Diskriminierung zwischen beruflich exponierten Patienten und Amalgamträgern. Auf Grund der guten Reproduzierbarkeit erlaubt es aber auch eine Überwachung der Belastungsänderung nach therapeutischer Amalgamentfernung. Der von uns entwickelte Quecksilber-Triple Test sollte seinen Platz in der anerkannten Schwermetalldiagnostik finden, wie dies z.B. für andere Konstellationen wie Pb/-ALA, Cd/RBG oder V/ZnPP usw. jetzt schon der Fall ist.

Und einige Sätze aus der Abschlussbetrachtung dieses Zwischenberichtes:

Abschlussbetrachtung

Die chronische Freisetzung von Quecksilber aus Amalgamimplantaten kann beim heutigen Stand der Wissenschaft nicht negiert werden, sondern muss als erwiesener Prozess, auch von Amalgambefürwortern, akzeptiert werden. Da es sich hierbei um Langzeitanreicherung han-

delt, ist die Beweisführung eines spezifischen und ausschließlichen Impaktes des freigesetzten Quecksilbers auf Gesundheit oder Wohlbefinden schwierig oder sogar unmöglich. [...] Das in Körperflüssigkeiten [Blut, Urin] zirkulierende und analytisch direkt erfassbare Quecksilber erlaubt keine Aussage im chronischen Belastungsbereich. [...]

Und erste Schlussfolgerungen aus diesem Zwischenbericht waren:

Die Kombination der in der Zeit verschobenen Indikatoren einer Quecksilberbelastung im Triple-Test ergab in vielen Fällen eine gute Übereinstimmung mit der Anamnese oder mit Symptomen und Pathologien (meistens Patientenangaben) und konnten häufig die Diagnose einer hohen Quecksilberbelastung durch Amalgam bestätigen. Charakteristisch für die berufliche Exposition waren hohe DMPS-Werte mit erhöhten Hg-Haarkonzentrationen aber niedrigen Chew-Test Werten. Neurologische Symptome und Pathologien, wie Lateralparalysien, Parkinson'sche Krankheit, ebenso wie medizinisch nachgewiesene Hg-Allergien, Lokal-Irritationen, Metallgeschmack oder gastrointestinale Probleme konnten des öfteren auf erhöhte Quecksilberbelastung zurückgeführt werden.

Soweit dieser Zwischenbericht von 1998.

Am 8. und 9. Januar 1999 hatten wir von AKUT-Luxemburg, wie schon anfangs erwähnt, zusammen mit der europäischen Fraktion der Grünen im Europaparlament im Luxemburg unter der Schirmherrschaft des luxemburgischen Gesundheitsministers eine internationale, kontroverse wissenschaftliche Tagung unter Einschluss der europäischen Kommission, von Zahnärztesgesellschaften und Patienteninitiativen organisiert, bei der die offizielle Position eines EU-ad hoc Berichts konfrontiert wurde mit der Position der schwedischen Regierung, mit den kritischen Analysen von Toxikologen, Epidemiologen und Umweltmedizinern sowie mit Fallberichten und Forderungen aus den Patientenbewegungen. Am Ende dieses Kongresses forderten die europäischen Grünen zusammen mit AKUT-Luxemburg einen schnellen Ausstieg aus dem Amalgam sowie die massive Förderung von Forschung und Alternativen zum Amalgam.

Von 1999 bis heute folgten in Luxemburg folgende Entwicklungen:

- Amalgam bleibt zwar erlaubt, ein langsam gewachsenes neues Bewusstsein über die Risiken für die Gesundheit hat aber dazu geführt, dass zunehmend vor allem jüngere Zahnärzte weniger darauf zurückgreifen und

zunehmend auch immer mehr Ärzte in schwierig zu diagnostizierenden Fällen die Patienten ans Staatslaboratorium zwecks Durchführung des „Amalgam Triple-Tests“ überweisen.

Nicht von der Hand zu weisen bleibt allerdings, dass leider immer auch noch zahlreiche Zahnärzte und Ärzte sich darauf nicht einlassen wollen, bis beunruhigte Patienten sie dazu drängen.

- In den vergangenen 2 Jahren erfolgte auf Initiative von AKUT und der luxemburgischen Grünen und unter der Schirmherrschaft des neuen Gesundheitsministers eine umweltmedizinische Weiterbildung von rund 30 lux. Ärzten und Zahnärzten, eine Weiterbildung, die vom deutschen Berufsverband der Umweltmediziner und der IGUMED durchgeführt wurde. Mein Freund Peter Ohnsorge, der jetzt nach mir über Nahrungsmittelallergien referieren wird, war Hauptorganisator dieser Kurse, bei denen auch die Amalgam- und Schwermetallproblematik angesprochen wurde, so dass bei diesen neuen luxemburgischen Umweltmedizinern ein geschärftes Bewusstsein für die Risiken von Amalgam und anderen Werkstoffen geschaffen wurde.
- So überwiesen diese Ärzte, aber auch andere Ärzte z.B. im vergangenen Jahr 309 Patienten zwecks Durchführung des Triple-Tests ans Staatslaboratorium, wobei insgesamt 2484 Analysen auf Quecksilber, Zink und Kupfer im Urin, im Haar und im Kaugummi-Test vorgenommen wurden. Nach Amalgamentfernung zeigte sich in den nachfolgenden Kontrollmessungen regelmäßig eine starke Abnahme des mobilisierbaren Quecksilbers.
- Seit vergangenem Jahr funktioniert in Luxemburg auch eine neue Zusammenarbeit zwischen den neuen Umweltmedizinern, den Verantwortlichen des Gesundheitsministeriums, den Vertretern des Staatslaboratoriums sowie unserer Selbsthilfegruppe AKUT, wobei es allerdings allgemein um die verschiedensten Schadstoffe und umweltmedizinische Fragestellungen geht, wo auch eine optimierte Koordination all dieser Akteure angestrebt wird.

- In diesem Zusammenhang konnte dann auch vor kurzem eine neue Zusammenarbeit mit einem bekannten luxemburgischen Laborarzt realisiert werden, der zusätzlich zum Triple-Test den Amalgam-Patienten einen neuen Zytokin-Test auf Quecksilber und andere Metalle anbietet, der von den Krankenkassen rückerstattet wird.
- Die ... Entwicklung in der Quecksilberanalytik in Luxemburg ist ein umfassender neuer Bericht des Staatslaboratoriums über die Resultate des Triple-Tests von 2233 Amalgamträgern aus den Jahren 1996 bis 2002. Diese Studie ist abgeschlossen und wird in Kürze publiziert werden. Weil ich mit den verantwortlichen Seiten der Studie seit längerem gut zusammenarbeite, kann ich Ihnen im Vorfeld schon einiges aus dem „Abstract“, also der Zusammenfassung hier zitieren, das mir nicht uninteressant zu sein scheint. Ins Deutsche übersetzt und etwas resümiert: Bei 25 % der Patienten, also 556 Patienten, die im Kaugummitest hohe Werte hatten, lag die wöchentliche ... Quecksilberaufnahme ungefähr 50 % über den von der Weltgesundheitsorganisation als duldbar akzeptierten tolerierten wöchentlichen Aufnahmewerten, was an sich ja doch auch die Amalgambefürworter zum Nachdenken bringen müsste.

Für mich persönlich, liebe Frau Bellmann, meine Damen und Herren, ist der Amalgamstreit jedenfalls längst entschieden: Amalgam wird weltweit schon sehr bald verboten werden, vielleicht offiziell nicht aus Gesundheitsgründen, – dies zuzugeben könnte Probleme schaffen, wahrscheinlich wird man den Amalgamausstieg aus Gründen des Umweltschutzes vornehmen. Noch ist dieser Kampf zwar nicht definitiv gewonnen. Wir werden uns schon noch ein klein wenig anstrengen müssen und sicher manchmal auch noch amalgamfrei zubeißen müssen. Es ist unter anderem auch aus diesem Grund, dass ich bei dieser Tagung nochmals dieses Thema Amalgam aufgreifen wollte.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Jean Huss